

Er verriet im Feld den Schwiegervater!
Da bezwangen nun die Türken Lazar,
Und es fiel der Fürst der Serben Lazar,
Und auch alle seine Krieger fielen,
Viele Krieger, sieb'nundsiebzigttausend!
Dies war heilig alles und voll Ehren
Und dem lieben Herrgott wohlgefällig.

Der Tod der Jugoviden-Mutter

Lieber Herrgott, welch ein großes Wunder,
Als zum Amselfeld der Heerbann strömte –
In dem Heerbann die neun Jugoviden –
Und der zehnte, der alte Jug-Bogdan!
Betend fleht die Jugoviden-Mutter,
Daß ihr Gott des Falken Augen gebe
Und die weißen Fittiche des Schwanes,
Übers ebne Amselfeld zu fliegen.
Dort begegnen ihm die Christenherren:
„Unser Bruder, Königssohn Prinz Marko,
Hänge du uns Djemo, den Gebirgler,
Nimm dafür zum Lohn drei Lasten Goldes!“
Marko nimmt den Goldschatz nicht entgegen,
Sondern gibt vielmehr zurück drei Lasten,
Die sie Djemo ausgehändigt hatten.
Bei der Stadt Ohrid baut er einen Galgen
Und erhängt dort Djemo, den Gebirgler.
Hierauf nimmt er Fische mit von Ohrid,
Er begibt sich nach dem weißen Prilep
Und begeht den Festtag seines Heil'gen.

Quelle: Beermann E. (Hg.) 1996: *Serbische Heldenlieder*. München, 107–109, 121–125.

Kraljević Marko, Vasall der Osmanen und serbischer Held

Über das Leben von Kraljević (serb. „Prinz“) Marko ist wenig bekannt. Er wurde um 1335 als Sohn einer mächtigen makedonischen Familie geboren. Sein Vater König Vukašin wurde 1371 von den Osmanen besiegt, worauf ihm Marko als osmanischer Vasall nachfolgte. In seiner Herrschaftszeit wurde das Kloster bei Sušica nahe Skopje fertig gestellt. 1395 fiel er in der Schlacht von Rovine (im heutigen Rumänien) im Krieg der Osmanen gegen den walachischen Fürsten Mircea I. cel Bătrân („den Älteren“). In der serbischen, bulgarischen

und rumänischen Volksepik sind zahlreiche Legenden über den Mut und die Tapferkeit Markos und seinen Widerstand gegen die Osmanen überliefert, deren Wahrheitsgehalt jedoch zweifelhaft ist.

Marko, der Königssohn, und Beg Kostadin

Hoch zu Pferde saßen zwei Schwurbrüder,
Beg Kostadin und der Recke Marko.

Beg Kostadin redete zu Marko:

„Mein Schwurbruder, Königssohn Prinz Marko,
Komme zu mir um die Zeit des Herbstes,
Um die Herbstzeit, am Sankt-Dmitars-Tage,
Meinem hohen Tauf- und Namensfeste,
Komm und schau die schöne Ehrerbietung
Und die Huld beim gastlichen Empfange
Und des Schmauses herrschaftliche Gänge!“

Doch da spricht der Königssohn Prinz Marko:

„Prahle nicht mit gastlichem Empfange!
Als ich Andrijaš, den Bruder, suchte,
Fand ich einst mich auch an deinem Hofe,
Um die Herbstzeit, am Sankt-Dmitars-Tage,
Deinem hohen Tauf- und Namensfeste, –
Damals sah ich, wie du Gäste aufnimmst,
Und gewährte dreifach schwere Roheit.“

Doch da redet zu ihm Beg Kostadin:

„Mein Schwurbruder, Königssohn Prinz Marko,
Sag, von welcher schweren Roheit sprichst du?“

Ihm erwidert Königssohn Prinz Marko:

„Dies war, Bruder, deine erste Roheit:
Es besuchten dich zwei Waisenkinder,
Daß du sie mit weißem Brote speisest
Und mit rotem Weine sie erquickest.

Doch du sagtest zu den beiden Waisen:
Schert euch fort hier, ekler Menschenunflat,
Und beschmutzt den Wein nicht vor den Herren!

„Aber mich, o Beg, erbarmte dieses,
Mich erbarmten jene Waisenkinder,
Und ich nahm die beiden Waisenkinder,
Führte beide zu den Kaufmannsläden,
Sättigte sie dort mit weißem Brote,
Stillte ihren Durst mit rotem Weine;

Hierauf hüllt' ich sie in reinen Scharlach,
Reinen Scharlach und in grüne Seide,
Und entsandte sie nach deinem Hofe,
Doch ich selber, Beg, sah von der Seite,
Wie du diesmal sie empfangen würdest.
Und da nahmst du gleich die eine Waise,
Nahmst sie auf den linken Arm, die eine,
Und die andre nahmst du auf den rechten,
Trugst sie in die Halle zu den Tischen:
'Eßt und trinkt, ihr edlen Herrensöhne!'

Deine zweite Roheit, Beg, war dieses:
Jene alten einst'gen Oberhäupter,
Welche ihre Macht verloren hatten
Und verblaßten alten Scharlach trugen,
Jene setztest du zur untern Tafel.
Aber jene neuen Oberhäupter,
Die vor kurzem ihre Macht begründet
Und tiefroten neuen Scharlach trugen,
Jene setztest du zur obern Tafel,
Ihnen trugst du Wein und süßen Schnaps auf,
Und des Schmauses herrschaftliche Gänge.
Deine dritte Roheit, Beg, ist dieses:
Einen Vater hast du, eine Mutter,
Aber keins von beiden sitzt am Tische,
Daß es dir den ersten Becher leere.“

Markos Jagd mit den Türken

Jagdwild jagte der Wesir, Herr Murad,
Jagdwild jagte er im grünen Bergwald
Im Verein mit seinen zwölf Soldaten
Und als dreizehntem dem Prinzen Marko.
Jagdwild jagten sie drei weiße Tage
Und vermochten keines zu erjagen.

Doch da führte sie des Weges Fügung
Stracks an einen grünen See im Bergwald,
Wo Wildenten schwimmen, goldgeflügelt.
Der Wesir läßt seinen Falken fliegen,
Daß er eine goldne Ente fange,
Doch sie läßt sich nicht einmal erblicken,
Sondern hebt sich zu des Himmels Wolken;

Und der Falke fliegt auf eine Tanne.
Hierauf spricht der Königssohn Prinz Marko:
„Du erlaubst mir, o Wesir Herr Murad,
Meinen grauen Falken freizulassen,
Daß er jene goldne Ente fange?“
Ihm erwidert der Wesir Herr Murad:
„Ich erlaub' es, warum nicht, o Marko!“
Marko läßt nun seinen Falken fliegen,
Der erhebt sich zu des Himmels Wolken
Und erhascht die goldbeschwingte Ente,
Stößt herab mit ihr vor eine Tanne.
Als der Falke des Wesirs dies wahrnahm,
Machte es ihm weidlich schwer zu schaffen;
Und er hatte schlechen Brauch erworben:
Einem andern seinen Fang zu rauben.
Also fliegt er hin zum Falken Markos,
Um die Ente jenem zu entreißen.
Aber Markos Falke ist ein Trotskopf,
Wie es eben sein Gebieter auch ist:
Und er gibt ihm nicht die goldne Ente,
Sondern packt jetzt des Wesirs Jagdfalken
Und verstreut ihm seine grauen Federn.

Als dies Murad, der Wesir, erblickte,
Machte es ihm schmerzlich schwer zu schaffen,
Und er faßte Markos grauen Falken,
Schlug ihn gegen eine grüne Tanne
Und zerbrach ihm seinen rechten Flügel;
Hierauf kehrt' er um durchs grüne Bergland
Im Verein mit seinen zwölf Soldaten.

Es erscholl der Pfiff von Markos Falken,
Wie der grimmen Natter Ruf im Felsen.
Da erfaßte Marko seinen Falken,
Er begann, den Flügel zu verbinden
Und mit zorn'ger Stimme laut zu reden:
„Wehe mir und wehe dir, mein Falke,
Jagend mit den Türken ohne Serben,
Jagdwild jagend, falsch und unrecht teilend!“

Als den Flügel er sodann verbunden,
Sprang er eilig auf des Sarac Schultern,

Und er jagte übers schwarze Bergland.
Schnell wie eine Vila geht der Sarac,
Hurtig geht er und rückt mächtig weiter,
Flugs erreichten sie den Rand des Berglands
Und erblickten den Wesir im Felde
Im Verein mit seinen zwölf Soldaten.
Doch es schaute hinter sich Herr Murad,
Und als er den Königssohn gewahrte,
Redete er so zu seinen Kriegern:
„Liebe Kinder, meine zwölf Soldaten,
Seht ihr, Kinder, jene Nebelsträhne,
Jenen Nebel unterhalb der Berge?
Drinne ist der Königssohn Prinz Marko,
Seht, wie heftig er sein Pferd erzürnt hat!
Nun, weiß Gott, es wird nichts Gutes geben.“
Doch schon kam der Königssohn Prinz Marko,
Zückte seinen Säbel von der Seite
Und bedrängte den Wesir, Herrn Murad –
Seine Krieger flohn ins Feld vor Marko
Wie die Spatzen in den Strauch vorm Sperber –,
Da erreichte Marko den Herrn Murad,
Und er schlug ihm seinen blonden Kopf ab.

Quelle: Beermann E. (Hg.) 1996: *Serbische Heldenlieder*. München, 218–221.

„Sternstunden der Menschheit“ – die Eroberung Konstantinopels

In seinem 1927 erschienenen Werk „Sternstunden der Menschheit“ versucht Stefan Zweig (1881–1942) in essayistischer Form, anhand besonderer menschlicher Einzelleistungen die tieferen Mechanismen hinter „Wendepunkten“ der Geschichte und historischen Umbrüchen festzuhalten. Einer dieser großen Momente ist die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen im Jahr 1453. In dem folgenden Auszug beschreibt Zweig den letzten Gottesdienst in der Hagia Sophia, den Ansturm der osmanischen Truppen und ihren letztendlichen Durchbruch. Besondere Aufmerksamkeit und abschließende Reflexionen widmet er einem beinahe unglaublichen Zufall, der das Schicksal Konstantinopels und somit des Byzantinischen Reichs besiegeln sollte: Die Verteidiger der Stadt hatten der Überlieferung zufolge versehentlich eine kleine Tür in den gewaltigen Stadtmauern offen gelassen, durch die eine Vorhut der Angreifer in die Befestigungsanlage eindringen konnte.